

Werk

Titel: Vermischtes

Ort: Berlin

Jahr: 1901

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0003|log61

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Die Marmortafeln mit den Figuren sind zu je dreien vereinigt und durch dünne Sandsteinsäulchen, nach dem Vorbild der an einer Tafel noch vorhandenen angearbeiteten Marmorsäulchen, von einander getrennt und seitlich begrenzt. Figuren und Säulchen stehen auf kleinen Sandsteinbasen, welche aus dem darunter herlaufenden Gurtgesims herauswachsen (Abb. 1 u. 2).

Acht der Figuren tragen Spruchbänder, auf welchen mit vielfachen Abkürzungen die „octo beatitudines“, die acht Seligpreisungen der Bergpredigt, genau nach dem Text der Vulgata eingemeißelt sind. Die in der Bibel gegebene Reihenfolge ist bei Anordnung der Figuren außer acht gelassen. Auf der neunten Tafel, welche ihren Platz zwischen zwei anderen hat und abweichend von allen übrigen cylinderförmig wie ein Theil eines dicken Säulenschafes gestaltet ist, sind die sinnbildlichen Zeichen von drei Evangelisten dargestellt: wir sehen als Hauptfigur den Engel des Matthäus, daneben den Adler des Johannes, das Evangelienbuch tragend, und ebenso den Stier des Lucas. Auf der anderen Seite des Engels ist die Tafel abgebrochen, dort mag der fehlende Löwe des Marcus seinen Platz gehabt haben.

Nach dem ganzen Befund kann es nicht zweifelhaft sein, daß die Bildwerke für den Ort, an welchem sie sich heute befinden, nicht von Anfang an bestimmt gewesen sind; sie müssen vielmehr aus einem anderen, untergegangenen Bauwerk herkommen. Daß sie aber wiederum gleich bei Erbauung der Capelle, welche nachrichtlich zwischen 1350 und 1370 gestiftet wurde, hier eingemauert wurden sind, erhellt aus folgendem Umstande: an den erwähnten Sandstein-

säulchen und Basen finden sich zahlreiche Steinmetzzeichen, welche an anderen Architekturtheilen des Capellenbaues, dem Gurtgesims, den Wanddiensten, den Gewölberippen wiederkehren. Von denselben Steinmetzen, welche diese Architekturtheile hergestellt haben, rühren folglich auch die Sandsteinumrahmungen der Tafeln her. Weiter zurück läßt sich der Ursprung der Figuren nicht verfolgen. Eine naheliegende Vermuthung aber soll hier ausgesprochen werden. Die Figuren sind von da auf uns gekommen, woher die marmornen Theile der Wanddienste in der Mariencapelle, die Marmor- und Granitssäulen des Remters und unseres heutigen Domes entnommen sind; sie stammen aus dem im Jahre 1207 abgebrannten Dombau Ottos des Großen und sind dereinst aus Italien zu uns gebracht worden. Auf diesen Ursprung weist der antike Faltenwurf und die ganze feine Modellirung der Figuren hin. Vielleicht haben wir in ihnen den reichen bildnerischen Schmuck der nach altchristlicher Weise halbkreisförmig oder polygonartig aus der Chorschranke herauswachsenden Brüstung eines Ambos vor uns, und vielleicht ist die mit den Evangelistenzeichen geschmückte Tafel der Ueberrest einer dazu gehörigen stützenden Halbsäule. Die Abmessungen der Figuren und Tafeln lassen eine solche Vermuthung wahrscheinlich erscheinen. Die Figuren sind 85 cm hoch, und die Tafeln mit den acht Seligpreisungen passen zu einer halbkreisförmigen Brüstung von wenig mehr als einem Meter innerem Durchmesser.

Jedenfalls birgt die Stadt Magdeburg in diesen Figuren einen seltenen Kunstschatz in ihren Mauern.

Magdeburg.

Harms, Kreisbauinspector.

Vermischtes.

Der zweite Tag für Denkmalpflege wird am 23. u. 24. September dieses Jahres in Freiburg i. B. stattfinden. In gleich dankenswerther Weise, wie dies im vorigen Jahre für den Dresdner Tag seitens der Königlichen sächsischen Regierung geschehen ist, hat die Großherzogliche badische Regierung die Regierungen der deutschen Bundesstaaten, die Kaiserl. Königl. österreichische Regierung und die schweizerische Bundesregierung von der bevorstehenden Tagung verständigt und um Entsendung von Vertretern gebeten. Aus dem zur Vorbereitung der Versammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine, die am 25. September beginnen wird, gebildeten Ortsausschuß ist für den Denkmalpfegetag ein Sonderausschuß gewählt worden. Er besteht aus den Herren: Geh. Hofrath Dr. Kraus (Ehrenvorsitzender), Prof. Finke (Vorsitzender), Stadtarchivar Dr. Albert (Schriftführer), Prof. Geiges, Prof. Künstle und Prof. Sutter. Für die Verhandlungen ist die Aula der Universität bestimmt, ein anstoßender Hörsaal steht ebenfalls zur Verfügung der Versammlung. Die Berathungen, deren genaue Reihenfolge erst später bekannt gemacht werden kann, sollen als Hauptgegenstände umfassen: 1) Gesetzgebung über Denkmalschutz und Denkmalpflege in ihren neuesten Ergebnissen, 2) Praktische Denkmalpflege, 3) Herausgabe eines Handbuchs der deutschen Denkmäler. Zu 1) wird der vortragende Rath und Geheime Oberregierungsrath v. Bremen aus Berlin über den preussischen, Ministerialrath v. Biegeleben aus Darmstadt über den hessischen, Geheimrath Loersch aus Bonn über den Berner Gesetzentwurf berichten, andere Berichte stehen in Aussicht. Conservator Wolff aus Straßburg wird die in den Reichslanden geltende Einwerthung der Denkmäler und ihre praktische Wirkung besprechen. Zu 2) werden Provincialconservator Haupt aus Eutin und Museumsdirector Meier aus Braunschweig über Hilfsmittel der Denkmalkunde, insbesondere über Werth und Einrichtung der Denkmälerarchive und verwandter Sammlungen Bericht erstatten. Mittheilungen über das Straßburger Münster und die Hohkönigsburg haben die Herren Dombaumeister Arntz und Architekt Ebhardt in Aussicht gestellt. Zu 3) wird Professor Dehio einen genaueren Plan vorlegen und über die beim Reichsamte des Innern eingereichte Bitte um eine Geldbewilligung seitens des Reiches berichtet werden.

Anträge und Anmeldungen von Berichten und Vorträgen für die Versammlung wolle man baldigst an den Vorsitzenden des Ausschusses, Geheimrath Loersch in Bonn, Lennéstraße 21, gelangen lassen.

—h.

Die Erhaltung des Hauses Breite Weg 148 in Magdeburg. Nach den betrübenden, S. 51 d. Bl. gegebenen Mittheilungen scheint wenig Aussicht, das Haus zu erhalten. Aber sollten die Schwierigkeiten in der That unüberwindlich sein? Gleichzeitig mit jener Mittheilung bringt das Centralblatt der Bauverwaltung S. 290 Nachrichten über den geplanten Neubau des Magdeburger Museums, dessen Kosten ohne die innere Ausstattung 800 000 Mark betragen sollen. Die Sammlungen des Museums sind erst in jüngster Zeit zustande gekommen; sie enthalten nur vereinzelte Stücke magdeburgischer Herkunft, und es war wohl der Wunsch, ein städtisches Museum zu besitzen, der zum Erwerb der Sammlungen führte. An den beim

Neubau des Museums beabsichtigten Nachahmungen von verschiedenen Theilen kirchlicher Bauwerke hat die Denkmalpflege kein Interesse zu nehmen. Andererseits müßte es doch unschwer gelingen, das Heydecksche Haus, das ein selten vollständiges Beispiel eines Patricierhauses der Renaissance darbietet, ohne Vernichtung des alten Bestandes für neuzeitliche Zwecke nutzbar zu machen. Es genügt, hier festzustellen, daß für die Beschaffung und den Bau des Museums die sehr beträchtlichen Mittel flüssig gemacht werden konnten, während man achselzuckend am Breiten Wege ein Haus nach dem anderen niederreißen und damit ein weit bedeutsameres Museum magdeburgischer Kunst verschwinden läßt. Die Freunde unserer vaterländischen Denkmäler werden sich des Eindrucks nicht erwehren können, daß es auch möglich gewesen wäre, einen ausreichenden Schutz für die seit den letzten Jahrzehnten bedrohten Bürgerhäuser der Stadt Magdeburg zu erwirken, hätte man geeignete Maßnahmen rechtzeitig ergriffen.

—e.

„Cave canem“. Der unter dieser Ueberschrift in Nr. 8 d. Jahrg. der „Denkmalpflege“ beschriebene Thürpfosten befindet sich nicht, wie dort erwähnt, im Andreas-Museum in Hildesheim, sondern im „Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Alterthümer in Breslau“, wohin der Pfosten auf Veranlassung des dormaligen schlesischen Provincialconservators Lutsch geschafft wurde, nachdem Dr. Roemer die weitere Aufbewahrung des Stückes im Hildesheimer Museum abgelehnt hatte.

v. B.

Hierzu wird uns weiter geschrieben:

Der Gedanke, den Hund als Thürwächter darzustellen, dürfte nicht sowohl als Anknüpfung an eine antike Darstellung anzusehen sein, denn als künstlerisches Widerspiel mittelalterlicher typischer Erscheinung. In Burghöfen ist häufig, gleich hinter dem Verschluss noch das Hundeloch zu sehen (so z. B. in der einzigen noch erhaltenen Burg Nordelbingens, dem bischöflichen Schlosse in Eutin); auf dem Brandenstein bei Schlüchtern (bei Lotz und v. Dehn-Rothelfer leider übergangen) war es wenigstens in der Zeit meiner Jugend sogar noch bewohnt, welches Umstandes sich der vormalige Wanderer mit noch wiederkehrendem Schrecken erinnert. Eine künstlerische Darstellung findet man (außer der in der dankenswerthen Mittheilung von v. B. auf S. 64 d. Bl. erwähnten) am Oberhofe in Büdingen, vermuthlich aus etwas älterer Zeit als das Hildesheimer Beispiel, und noch in gutem Stande erhalten. Der Oberhof ist vom Grafen Georg v. Isenburg-Büdingen als Witwensitz für seine Gemahlin Barbara v. Wertheim gebaut (vgl. Lübke, deutsche Renaissance), und zwar durch Chunrat Leonhart, 1569, S. Wagner, Kunst. im Großh. Hessen, Kr. Büdingen, S. 76. Zu den Seiten des schön geschmückten Hauptportals stehen stattliche Säulen auf hohen Postamenten. Diese Postamente sind gehöhlt, und aus den so gebildeten Hundelöchern springen angekettete Hunde hervor. Der Gedanke ist also hier eingehender und wirksamer ausgedrückt als am Wiener Hofe in Hildesheim, wo der Hund schon mehr als Ornament verwandt erscheint; vor den Bullenbeißern im Oberhofe haben wir uns als Kinder genugsam gefürchtet.

Eutin.

R. Haupt.